

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Erscheint wöchentl. 6 mal. / Bezugspreis: Monatl. 1.56 Mk., die Einzelnummer kostet 10 Pfg. Bei Nichterscheinens der Zeitung infolge höh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung / Postfach-Konto Stuttgart 3780 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11

Nummer 246 | Altensteig, Freitag den 21. Oktober 1927 | 51. Jahrgang

Verfassungsbruch?

Von geschätzter Seite wird uns geschrieben: Bekanntlich spielt der Vorwurf des Verfassungsbruchs im Kampf um den gegenwärtigen Reichsschulgesetzentwurf eine große Rolle. Neu ist freilich diese Erscheinung nicht; schon im Jahre 1921, als der sozialdemokratische Staatssekretär Schulz unter dem demokratischen Reichsinnenminister Dr. Koch den ersten Entwurf zu einem Reichsschulgesetz einbrachte, waren sich die Parteien nicht mehr einig über den Sinn des zwei Jahre zuvor abgeschlossenen, in Artikel 146 der Reichsverfassung niedergelegten Schulkompromisses, und beschleunigten sich wechselseitig für ihre Anträge die Verfassungswidrigkeit.

Es ist lehrreich, einige wichtige Streitpunkte, die hierher gehören, sich näher anzusehen. Der Artikel 146 der Reichsverfassung, auf dem jedes Reichsvollschulgesez fußen muß, hat zwei Brennpunkte. Einerseits bestimmt er, daß auf einer für alle gemeinsamen Schule sich das mittlere und höhere Schulwesen aufbaue und daß für die Aufnahme eines Kindes in eine bestimmte Schule u. a. nicht das Religionsbekenntnis seiner Eltern maßgebend sei. Damit ist nach der damals im Namen der Regierung und der Regierungskoalition abgegebenen Erklärung die sogenannte Gemeinschaftsschule als Regel aufgestellt.

Aber „hier stößt sich schon“. Was für einen Charakter soll diese Gemeinschaftsschule tragen? Der Sozialdemokrat Schulz machte sie in seinem ersten Gesetzentwurf zu einer weltlichen Schule mit angehängtem Religionsunterricht; Oberstadtschulrat Weiß, ein hervorragender demokratischer Schulpolitiker, dagegen erklärte, sie sei auf religiös-sittlicher Grundlage zu errichten, wie es der neue Reudell'sche Entwurf will. Und beide Schulpolitiker waren am Zustandekommen des Schulkompromisses persönlich beteiligt! Die tiefe grundsätzliche Verschiedenheit, die zwischen dem demokratischen und sozialdemokratischen Begriff der Gemeinschaftsschule besteht, läßt sich also auf einen „Verfassungsbruch“ hinausspielen!

Nicht minder umstritten ist die Frage, in welchem Sinn diese Gemeinschaftsschule nach der Verfassung als Regel gelten soll. Artikel 146 der Verfassung bestimmt in Absatz 2 — und das ist ein zweiter Brennpunkt: „Innerhalb der Gemeinden sind indes auf Antrag der Erziehungsberechtigten Volksschulen ihres Bekenntnisses oder ihrer Weltanschauung einzurichten, soweit hierdurch ein geordneter Schulbetrieb nicht beeinträchtigt wird.“ Dazu wird noch besonders hervorgehoben: „Der Wille der Erziehungsberechtigten ist möglichst zu berücksichtigen.“

Es wird nun immer wieder behauptet, die Verfassung fordere, daß in jeder Gemeinde die Volksschule als Gemeinschaftsschule einzurichten sei, nur neben ihr könnten Bekenntnisschulen oder auch weltliche Schulen (ohne lehrplanmäßigen Religionsunterricht) auf Antrag der Erziehungsberechtigten errichtet werden. Für Württemberg, wo nur bekenntnismäßige Volksschulen bestehen, eine förmliche Schulwahl! Allein selbst der Sozialdemokrat Schulz erklärt in seiner Schrift „Die Leidensgeschichte des Reichsschulgesetzes“, diese Auslegung treffe nicht den Sinn des Schulkompromisses. Alle drei Parteien seien sich damals darüber einig gewesen, daß mit der grundsätzlichen Anerkennung der Vorzugsstellung nicht etwa zugleich auch praktisch die Vorherrschaft der Simultanische erreicht werden würde. Gemeint war, daß an Stelle der Simultanische sehr wohl auch eine andere Schulart die einzige in einer Gemeinde sein könne.

Noch ein dritter Streitpunkt! Dem Reudell'schen Entwurf wird mit besonderer Leidenschaft Verfassungsbruch vorgeworfen, weil er die beim Inkrafttreten des Gesetzes bestehenden Schularten, Bekenntnisschule und bekenntnisfreie Schule wie auch Gemeinschaftsschule für beantragt erkläre und beschließen lasse, falls nicht rechtsgültige Gegenanträge gestellt werden. Allein schon der Schul'sche erste Entwurf suchte in Artikel 13 mit genau derselben Bestimmung es vernünftiger Weise zu vermeiden, daß der Schulkampf in das letzte deutsche Dorf getragen werde.

Das galt also offenbar im damaligen Kabinett, in dem der Demokrat Dr. Koch das Innenministerium inne hatte nicht für verfassungswidrig, wird aber jetzt sogar von Schulz selber anders beurteilt! Auch die viel angefochtene Nebenbestimmung der drei Schularten in Paragraph 2 des Reudell'schen Entwurfes ist schon einmal dagewesen — im Entwurf Witt-Schulz!

Genug mit diesen Beispielen. Sie zeigen, wie viel vorsichtiger man mit dem Vorwurf des Verfassungsbruchs sein sollte, der den Schulkampf so sehr vergiftet. Man muß sich eben damit abfinden, daß der Artikel 146 in wichtigen Punkten

vielleicht ist und kann von einem Reichsschulgesetz nicht mehr verlangen, als daß es innerhalb der zweifelsfreien Bestimmungen der Verfassung, die einmal autoritativ festgestellt werden müßten, einen friedlichen Ausgleich findet zwischen den schultechnischen Notwendigkeiten, den Forderungen der Volksgemeinschaft, der Gewissenfreiheit und des Elternrechts und daß dabei die Schulhoheit des Staates außer Zweifel bleibt.

Die deutsch-polnischen Beziehungen

Anlässlich des Besuches deutscher Parlamentarier in Warschau besuchte Wladislaw Stronski, einer der bekanntesten Journalisten, in einem Leitartikel der rechtslebenden „Warczawianka“ die deutsch-polnischen Beziehungen. Er betont, daß man in Polen durchaus eine Verständigung mit Deutschland und Rußland wünsche; insbesondere hege man in Polen eine große Bewunderung für den deutschen wirtschaftlichen und geistigen Schaffensdrang. Allerdings müsse man polnischerseits auf der Unantastbarkeit der Grenzen bestehen. Ein Akt der Verständigung sei schon der Handelsvertrag, über den nunmehr fast drei Jahre verhandelt werde. Der schleppende Gang der Verhandlungen sei darauf zurückzuführen, daß ein erheblicher Teil der deutschen Wirtschaftler und Politiker mit wenig Vergnügen bei der Sache sei. Es gebe viele Kreise in Deutschland, die noch immer die Auffassung vertreten, daß Polen der Friedensstörer Europas sei, dem e daran liege, Haber zwischen Deutschland und die Westmächte zu säen. Darauf könne Polen nur mit den Worten Wilsons antworten: „Wir wollen nicht vom Haber zwischen anderen Staaten leben.“

Im deutsch-polnischen Wirtschaftskrieg scheint sich also eine Entspannung anzubahnen. Die Wanderarbeiterfrage ist im wesentlichen gelöst. Die rein technischen Schlussverhandlungen über diesen viel umkämpften Gegenstand werden bereits in den nächsten Tagen beginnen. Neben diesen Verhandlungen werden auch die Besprechungen in der schwierigen Liquidationsfrage fortgesetzt. Ueber das viel umstrittene Problem des Niederlassungsrechtes ist bereits, wie bekannt, vor längerer Zeit eine provisorische Verständigung erzielt worden, die aber erst in Kraft tritt, wenn ein Handelsvertrag abgeschlossen ist. Der Abschluß eines Handelsvertrages aber stößt auf zwei große Schwierigkeiten: auf die bekannte polnische Maximalpolsterordnung, die den einmütigen Protest der deutschen Presse und Wirtschaft gewewt hat, und auf die polnischen Zollforderungen für Agrarprodukte, denen bekanntlich gerade die stärkste deutsche Regierungspartei heftigen Widerstand entgegensetzt. Abgesehen von diesen Hauptfragen gibt es natürlich noch eine Anzahl anderer Schwierigkeiten. So konzentriert sich das polnische Interesse auf einige wenige, sehr große Warenpositionen, während die deutsche Exportindustrie an fast allen Positionen des polnischen Tarifs interessiert ist. Gegenüber allen Schwierigkeiten bleibt noch die Möglichkeit offen, durch ein Provisorium, ähnlich dem, mit dem man sich bei den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen längere Zeit beholfen hat, dem Wirtschaftskrieg zwischen Polen und Deutschland ein Ende zu machen, noch bevor der Handelsvertrag zum Abschluß gelangt ist.

Das Reichskabinett wird sich wahrscheinlich unmittelbar nach der bevorstehenden Rückkunft des Geheimrats Jeschin und des Legationsrats von Schack aus Warschau mit den Problemen des Handelsvertrages mit Polen beschäftigen.

Deutscher Reichstag

Berlin, 20. Oktober.

Präsident Ebert eröffnet die Sitzung um 13 Uhr.

Ohne Aussprache in allen drei Lesungen angenommen wird das Gesetz über den deutsch-französischen Rechtsverkehr, der Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Japan, die Vereinbarung mit Norwegen über die Einfuhr eines Vertragsvollzuges für gewisse norwegische Fischknochen in Tomaten und das Abkommen zwischen Deutschland und Polen über die Verwaltung der die Grenze bildenden Strecke der Warthe und dem Verkehr auf dieser Strecke.

Daruf wird die 1. Lesung des Reichsschulgesetzes fortgesetzt. Abg. Schulz-Frankfurt (Dn.) verweist auf die größere Mannigfaltigkeit der Schulformen in dem Entwurf, wodurch der Grundgedanke der Gewissenfreiheit klar zum Ausdruck komme. Der Entwurf gebe jedem das Seine und nicht etwa jedem das Gleiche, wie es die Gegner fordern. Erziehungsschulen nicht Vernichtungen müsse man schaffen. Erziehungsschulen müßten aber auf einer gemeinsamen Weltanschauung fundamntiert sein. Die Wiederkehr der geistlichen Schulaufsicht werde auch von den Deutschnationalen abgelehnt.

Abg. Dr. Fischer-Köln (Dem.) begründet die demokratische Interpellation über die Kostenfrage und betont, daß es eine völlige Unmöglichkeit sei, die finanziellen Konsequenzen des Schulgesetzes so zu behandeln, wie es geschieht sei. Die Einzelrechnungen geben ein erschreckendes Bild. Der Redner verweist auf die Errechnungen der Stadtgemeinde Berlin sowie auf die Kostenschätzungen von Bremen und Chemnitz und stellt fest, daß die Mehrbelastung steige, je kleiner die einzelnen Gemeinwesen seien. Sicher sei es nicht zu hoch gegriffen, wenn man im Reichsdurchschnitt eine 40-Prozentige Vermehrung der Schulkosten zu beklagen habe. Die demokratische Fraktion fordere mit erhöhtem Nachdruck Auskunft, wie hoch die Reichsregierung die Kosten schätze. Der Redner erklärt, daß er nirgends Deckungsmöglichkeiten für die Vorlage sehe. Selbst wenn aber die Regierung anderer Meinung sei, würde seine Fraktion doch nicht bereit sein, irgendwie verlässbar zu machende Millionenbeträge diesem Reichsschulgesetz zu opfern. Dann gebe es dringlichere Aufgaben, die zu erfüllen wären. Der Redner erinnert an das Lehrerbildungsproblem, an das Fortbildungsschulwesen, an die Notwendigkeit eines umfassenden Steuerabbaues, an die Anleihe der Liquidationsschulden und an die Not der Kleinrentner.

Abg. Schreiber (Zentr.) erklärt, die Ausführungen der Frau Dr. Bäumer hätten sicher zur Vertiefung des ganzen Schulproblems beigetragen. Die Mannigfaltigkeit sei das Besondere der deutschen Kultur. Der preussische Kultusminister Dr. Bode habe in seiner Schrift 1926 die Konfessionalität ausdrücklich als das einigende Band bezeichnet, das zur Schaffung einer weltlichen Gemeinschaft auf den Akademien nicht entbehrt werden könne. Nachdem auch in der Außenpolitik der Gedanke des Nachstoßens verlassen worden ist, sei es für den Staat unmöglich, im Innern eine kulturelle Diktatur gegenüber dem Elternrecht auszuüben. In der gesamten Sozialpolitik würde ein Fragment bleiben, wenn nicht den Ruf hätten, uns auf einer großen kulturellen Grundlage mit gegenseitigem Verständnis und einem gewissen kulturellen Existenzminimum zusammenzufinden und zusammenzuwachsen.

Abg. Schaeffer (Komm.) bezeichnet das Gesetz als ein Instrument zur weiteren politischen Verklawung der arbeitenden Massen.

Reichsminister Dr. v. Reudell beantwortete darauf im Reichstag die demokratische Interpellation über die Kostenfrage wie folgt: Er stelle fest, daß er nicht gesagt habe, es sei gleich, ob Reich, Länder oder Gemeinden die Kosten zu tragen hätten. Er sei gleichfalls der Meinung, daß es eine wichtige grundsätzliche Entscheidung sei, wie weit sich das Reich daran zu beteiligen habe. Der Minister erklärt weiter, daß auch die ersten Bemühungen der Reichsregierung, die Kostenfrage zu klären, keine wesentliche Änderung in der Haltung der Opposition gegenüber der Vorlage hervorgerufen haben würde. Der Minister wiederholt, daß die Kosten abhängig seien von der Gesamtgestaltung des Entwurfs, besonders auch von den Ausführungsweisen der Länder. Die Reichsregierung werde allerdings, ehe die Vorlage den Reichstag noch einmal beschäfte, grundsätzlich die Frage klären, wie weit das Reich sich an den Kosten beteiligen solle. Sie hingen auch von der Gestaltung der Vorlage ab.

Abg. Rube (NatSo.) Der Gesetzentwurf befriedige seine Freunde nicht. Er berge vor allem vom großdeutschen Standpunkt aus große Gefahren. Um die Kosten aufzubringen, sollte man die Bank- und Börsenlücken kräftig beheben. Wir brauchen eine starke christliche Erziehung unserer deutschen Jugend.

Abg. Alpers (Deutsch-Dannov.) verlangt volle Gleichberechtigung der Bekenntnisse, Gemeinschafts- und weltlichen Schule. Abg. Hofmann-Ludwigshafen (Zentr.): Im Weimarer Schulkompromiß habe die Sozialdemokratie zusammen mit dem Zentrum eine vernünftige Toleranz geübt. Erst als der Einfluß der demokratischen Partei gewachsen sei, sei der Brei verborden worden. Die Schule solle in erster Linie Gehilfen der Eltern bei der Erziehung sein. Nur in der konfessionellen Schule könne der Lehrer wirklich Erzieher sein. Bei einer Probeabstimmung in Bayern hat die Bekenntnisschule 76 Prozent aller Stimmen der wahlberechtigten Katholiken erhalten, in Baden 76,3 Proz., in Hessen 66,7 Proz., in allen Fällen aber mehr Stimmen, als bei den letzten politischen Wahlen für das Zentrum abgegeben waren.

Abg. Wenneburg (Dem.) kritisiert die Verwendung der Probeabstimmungen in Bayern und Baden zur Propaganda für die Bekenntnisschule. Für die Beibehaltung des Religionsunterrichts hätten sich übrigens die Demokraten stets ausgesprochen. Damit schließt die erste Lesung des Reichsschulgesetzesentwurfes. Die Vorlage wird dem Bildungsausschuß überwiesen.

Das Haus vertagt sich auf Freitag 13 Uhr: Demokratischer Antrag auf Einführung der Rentenversicherung.

Neues vom Tage.

Die Reparationsanforderungen im September 1927
Berlin, 20. Okt. Für Frankreich haben im Monat September 244 Sachlieferungsverträge über insgesamt 39,9 Millionen Mark Genehmigung erlangt. Mit dieser Summe stellt sich der Wert aller seit dem Inkrafttreten des Dawesplanes bis zum Ende des Monats September 1927 für Frankreich genehmigten Sachlieferungsverträge (außer über Kohle und Farbstoffe) auf 672,9 Millionen Reichsmark.

Der Arbeitsplan des Reichstags

Berlin, 20. Okt. Der Reichstagsrat des Reichstags hat den Arbeitsplan für den Rest dieser Woche festgelegt. Danach soll am heutigen Donnerstag die erste Lesung des Reichsschulgesetzes beendet werden. Für Freitag ist die erste Beratung des Besoldungsgesetzes in Aussicht genommen. Für Samstag ist die Beratung der Kriegsbeschädigtenbezüge vorgesehen. Außerdem sollen noch einige kleine Vorlagen auf die Tagesordnung kommen, die ohne Aussprache den Ausschüssen überwiesen werden können, z. B. das von den Demokraten beantragte Rentnerversorgungsgesetz. Für Samstag ist auch die Besprechung der Interpellationen und Anträge zum Bergarbeiterstreik in Aussicht genommen, falls nicht inzwischen der Streik beendet sein sollte. Am Samstag soll eine Pause in den Verhandlungen des Reichstags eintreten.

Der deutsche Außenhandel im September 1927

Berlin, 20. Okt. Der deutsche Außenhandel zeigt im September 1927 im reinen Warenverkehr einen Einfuhrüberschuss von 242 Millionen M. gegen 292 Millionen M. im Vormonat. Die Einfuhr im reinen Warenverkehr zeigt im September gegenüber dem Vormonat eine leichte Zunahme (um 14 Millionen M.); die Einfuhr an Lebensmitteln ist um 24 Millionen M. gestiegen, die Einfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren ist dagegen um 22 Millionen M. zurückgegangen. Leichte Zunahme zeigen ferner lebende Tiere (um 4 Mill. M.) und fertige Waren (um 8 Mill. M.). Bei der Ausfuhr ergibt sich infolge der stark gesteigerten Fertigwarenausfuhr — die Septemberausfuhr ist die höchste der Nachkriegszeit überhaupt — eine Zunahme um 64 Millionen M. Die Ausfuhr an Lebensmitteln hat um zehn Millionen Reichsmark zugenommen, die Ausfuhr von Rohstoffen hat dagegen um 11 Mill. M. abgenommen. Die Einfuhr an Gold und Silber ist gegenüber dem Vormonat beträchtlich zurückgegangen, beträgt aber noch 9,8 Mill. M. Die Ausfuhr ist leicht gestiegen.

Die Deutsche Burschenschaft gegen die neue preussische Verordnung

Eisenach, 20. Okt. Die Deutsche Burschenschaft hat zum Kampf in der deutschen Burschenschaft gegen den preussischen Kultusminister Dr. Becker eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Die Deutsche Burschenschaft, die allezeit für die Selbstverwaltung der Studentenschaft eingetreten ist, stellt fest: Die preussische Staatsregierung zerstückelt die großdeutsche Studentenschaft der Würzburger Satzung durch die neue preussische Staatsministerialverordnung, denn es wird den preussischen Studentenschaften die Zugehörigkeit zur Deutschen Studentenschaft verboten. Von einer Selbstverwaltung der preussischen Studentenschaften kann nach der neuen preussischen Verordnung nicht mehr die Rede sein. Die Deutsche Burschenschaft muß die Neuordnung des Studentenrechts in Preußen ablehnen.

Mac Neill Nachfolger Cecilis

London, 20. Okt. Wie amtlich gemeldet wird, ist der Finanzsekretär im Schatzamt, Ronald Mc. Neill an Stelle des zurückgetretenen Viscount Cecil als Kanzler des Herzogtums Lancaster in das englische Kabinett eingetreten.

Cecilis Vorstoß für die Abrüstung

London, 20. Okt. Lord Cecil wird einen großen Feldzug für allgemeine Abrüstung und den Völkerbund mit einer Rede vor dem Generalrat der britischen Völkerbundsvereinigungen eröffnen. „Daily News“ erzählt dazu, er werde eine Anzahl Entschließungen unterbreiten, die von dem Völkerbunds-ausschuss angenommen wurden. Seine Rede werde keine Angriffe gegen Sir Austen Chamberlain und gegen die Regierung bringen, und es werde auch nichts in ihr enthalten sein, was konservative Kreise verstimmen könnte.

Die Windeggbäuerin.

Roman aus dem Hochtal von Wolfgang Kemler.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Nachdruck verboten

7. Fortsetzung.

Während Brigitta in den Vormittagsstunden der folgenden Tage in dem kleinen Gärtchen vor dem Hause, das zum Schutze gegen nachschaffendes Hühnervolk mit einem gründerstrichenen Holzzaun umgeben war, kleine Salatpflänzchen versetzte, hatte sie, in ihre Arbeit vertieft, einen sich nähernden Schritt überhört und war daher nicht wenig erschauert, als sie plötzlich mit den Worten angeredet wurde: „Guten Tag, Brigitta, bist allweil fleißig?“

Von rüchelte sie sich auf, schob mit dem Handrücken ein paar widerspenstige Haare, die sich aus ihrer glatten Frisur gelöst hatten und in die Stirne hingen, zurück und erwiderte: „Guten Tag, Baril, bist auch da heroben?“

„War schon im Revier. Was i dir jagen mücht, Brigitta, in deinem Wald wär Holz zum Schlagen.“

„Weiß schon, Baril. I hab letztes und vorletztes Jahr soa Rev' kriegt zu der Arbeit. Bin mehrmals beim Vorsteher gewesen, er hat mir aber mit helfen können. Ob's heute besser wird? An Anecht hält i, aber der allein kann a nit tun.“

Der Jäger dachte einen Augenblick nach, dann meinte er: „Vielleicht kann i dir mit a paar Mann' uadhelfen. Es werden eilfche zum Holzfällen entboden.“

„Baril, dös iät i dir danken. I brauchet dös Holz, Ewas für mi, das andere zum Verlaufen, es gilt schön, und i tät leichter jinsen.“

„Werd schon schauen, daß es geht. Was macht der neue Anecht?“

„Der macht sich ganz gut, recht zufrieden bin i. Er ist fleißig und versteht die Arbeit. Wegen dem Waldern hab' s' ihm ganz offen g'sagt, er will nit mehr davon wissen.“

Um Baril Leutners Lippen huschte wieder das etwas ungläubige Lächeln, er sprach aber nur: „Dann ist's ja recht. Die Hauptsach' ist, daß du zufrieden bist.“

Besprechender Rücktritt der norwegischen Regierung

Oslo, 20. Okt. Die Blätter melden übereinstimmend, daß die Regierung ihr Rücktrittsgesuch einreichen werde, wenn das neue Kabinett zusammentritt. Jedoch ist noch nichts darüber bekannt, wie die Krisis gelöst werden soll.

Attentat auf einen Berliner Arzt in der Sprechstunde

Berlin, 20. Okt. Bei Dr. Erwin Straßmann, einem Sohn des Geheimrats Prof. Dr. Straßmann, erschien am Mittwoch eine Dame in der Sprechstunde, angeblich, um Einnadigungen über eine Patientin einzuziehen. Pöhllich zog sie einen Revolver aus der Handtasche, den sie gegen Dr. Straßmann richtete. Die Waffe konnte ihr aber entrisen werden. Nachdem die Geisteskrante (um eine solche handelte es sich) abtransportiert war, stellte man fest, daß sie von der fixen Idee befreit war, an allen Ärzten Rache zu üben wegen des Todes ihrer Mutter, an deren Ableben „die Ärzte schuld“ gewesen seien.

Bombenanschlag auf einen Personenzug in Mexiko

Washington, 20. Okt. Der Konsul der Vereinigten Staaten in Mexiko benachrichtigte das Staatsdepartement, daß bei dem Bombenanschlag auf einen Personenzug durch mexikanische Aufständische der britische Generalverwalter der Bergwerke von Amajac in dem Distrikt Kanarit gefangen genommen wurde. Die Aufständischen verlangen ein Lösegeld von 5000 Pesos, widrigenfalls sie den Generalverwalter töten würden.

Einigung über die Beratungskette für Auslandsanleihen

Berlin, 20. Okt. Wie wir aus unterrichteten Kreisen erfahren, sind die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium über die neuen Richtlinien der Beratungskette für Auslandsanleihen kurz nach Mittag zum Abschluß gekommen. Im wesentlichen war bereits gestern abend eine Uebereinstimmung zwischen Ländern, Reich und Reichsbank erzielt worden. Bei den heutigen Beratungen handelte es sich hauptsächlich noch um Formulierungen. Das Ergebnis der Verhandlungen wird nunmehr den Länderregierungen mitgeteilt werden.

Beginn der Einigungsverhandlungen für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau

Berlin, 20. Okt. Heute vormittag um 11 Uhr begannen im Reichsarbeitsministerium die Einigungs- und Schlichtungsverhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Gewerkschaften im mitteldeutschen Kohlenbergbau. Dieser neue Einigungsversuch wird unter dem Vorsitz des Schlichters im Reichsarbeitsministerium, Dr. Bohn, geführt. In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß die Verhandlungen längere Zeit in Anspruch nehmen werden.

Ergebnislose Verhandlungen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau

Halle, 20. Okt. Von beteiligter Seite wird uns mitgeteilt, daß die Einigungsverhandlungen, die zwischen den Arbeitnehmern und Arbeitgebern des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus heute im Reichsarbeitsministerium in Berlin stattfanden, ergebnislos verlaufen sind. Durch den Vorliegenden ist eine Schlichterkammer gebildet worden, die um 3 Uhr nachmittags zusammengetreten ist und über Nebenfragen (Zurücknahme der Kontraktbruchstrafen seitens der Arbeitgeber und Zurücknahme der Kündigung seitens der Arbeiter) eine grundsätzliche Einigung herbeiführte. Ueber die Frage der Lohnerhöhungen dagegen ist es wieder zu keiner Einigung gekommen. Zur Zeit beraten die Parteien getrennt, die Arbeitnehmer im Reichsarbeitsministerium und die Arbeitgeber im Braunkohlenbergbau. Wie wir von unterrichteter Seite hierzu erfahren, sind die gemeinsamen Verhandlungen gegen 19.30 Uhr wieder aufgenommen worden.

Zur Vertagung der Schiedsverhandlungen im Bergarbeiterstreik

Berlin, 20. Okt. Wie eine Korrespondenz erfährt, war bei den heutigen Schiedsverhandlungen im Bergarbeiterstreik eine Verständigung über die wichtigste Frage, nämlich über die Erhöhung der Schichtlöhne, bisher nicht zu erzielen. Beide Parteien hätten an ihrem Standpunkt festgehalten und selbst in den Nebenfragen sei die Annäherung der Parteien keineswegs so weit erfolgt, daß der Schlichter einen Spruch gefaßt hätte. Freitag vormittag würden Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter vor der Sitzung noch einmal getrennt Stellung nehmen, um zu versuchen, die großen Schwierigkeiten zu überbrücken.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, den 21. Oktober 1927.

Amthliches. Die Pfarrei Deckenpfronn wurde dem Pfarrr Lauffer in Steingeborn übertragen.

Zur neuen Wohlfahrtsbriefmarke. Zur Vinderung der Not im verarmten Mittelstand und bei den Sozialrentnern ist der Ertrag der Hindenburgmarke bestimmt. Die freien Wohlfahrtsverbände fördern dieses Liebeswerk durch tätige Mitarbeit insbesondere auch durch Straßen- und Hausausstellungen. Jeder Deutsche sollte an dieser Aufgabe durch Kauf der Hindenburgmarke für Sammlungs- und Frankierungszwecke mithelfen.

Die Arbeitsmarktlage in Württemberg. Vom Landesamt für Arbeitsvermittlung werden über die Entwicklung der Arbeitsmarktlage in Württemberg in den letzten zwei Monaten folgende Zahlen mitgeteilt: Zahl der Arbeitsgesuche im Sept. 1927: 45 960, im August 1927: 46 103, im September 1926: 87 749, im Sept. 1925: 36 818; Zahl der offenen Stellen im September 1927: 32 565, im August 1927: 30 662, im Sept. 1926: 18 955, im Sept. 1925: 27 387; Vermittlungen im Sept. 1927: 22 109, im August 1927: 20 702, im Sept. 1926: 15 456, im Sept. 1925: 17 840. Auf 100 offene Stellen entfielen Arbeitsgesuche im Sept. 1927: 141, im August 1927: 150, im Sept. 1926: 462, im Sept. 1925: 134. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug am 31. August 5965, am 30. September 4328. Der Rückgang gegenüber dem Vormonat beträgt also 27,4 v. H. In der ersten Oktoberhälfte hat sich die bisherige günstige Entwicklung fortgesetzt.

Aus dem Oberamt Calw

Calw, 20. Okt. (Auszeichnung.) Der Deutsche Reichsausschuss für Leibesübungen hat dem Kaufmann Hermann Karpf, Calw, im Christlichen Verein junger Männer, das Deutsche Turn- und Sportabzeichen verliehen.

Calw, 20. Okt. (Jungviehprämierung.) Am Kirchweihmontag veranstaltete die Viehzüchtergenossenschaft Calw in Neubulach eine Jungviehprämierung. Zum ersten Mal wurden nur Tiere mit Abstammungsnachweis im Besitz von Mitgliedern der Züchtergenossenschaft zugelassen. Das Preisgericht bestehend aus den Herren Tierzuchtinspektor Dr. Walther-Herrenberg, Veterinärarzt Dr. Meiger-Rogold und Gutbesitzer Karl Bühler-Gültlingen hatte 6 Jungfarren und 20 Kinder zu richten. Es konnten folgende Preise vergeben werden: 1. Farren: Jakob Waidelich, Zwerenberg, zwei 2. Preise: Ulrich Hanselmann, Liebelsberg, Karl Hanselmann, Liebelsberg, 2. Kinder von 1-1/2 Jahren: 2. Preis: Volz Christian, Landwirt, Oberhaugstett; 3. Preise: Dengler Georg, Liebelsberg; Burkhart Christian, Oberhaugstett; Romeisch Georg, Altbulach; Anerkennungen: Burkhart Georg,

„Kommt mir a also vor. Na, unser Heu hätten wir glücklich unter Dach. Gestern haben wir das letzte vom Rack herab.“

„Ja a gut's wieder weg.“

„Ja, i bin allweil froh, wenn dös wieder tan is.“

Als Baril an diesem Tage taschwärts schritt, da sah ihm Brigitta mit einem eigenen, langen Blick nach. Und wieder stieg, ohne daß sie es hindern konnte, eine dunkle Rote in ihre Wangen, in ihre Augen aber trat ein sinnender, weicher Glanz.

Wäre es möglich, daß das Leben auch für sie noch etwas bereit hielt, nach dem sie sich, besonders in ihren düstersten Stunden, so oft und heiß gesehnt hatte? Etwas anderes, als das frühe Witwenamt auf der Windegg?

Was hatte Baril mit seinen Worten gemacht? Sie hatte ihn nun kennengelernt, den ersten Mann, er war kein Viehsprecher und erwog, was er sagte. Das hatte er von seiner Mutter. Er war überhaupt nur der Statu nach ein Leutner, Hochmut und Geldstolz kannte der Baril nicht.

Pöhllich aber zuckte Brigitta so sich zusammen, als erschreke sie vor den eigenen Gedanken. Ein halb bitteres, halb wehendes Lächeln zuckte um ihre Lippen.

„Dummes Ding.“ schalt sie sich selbst, „was fällt dir ein. Du und der Baril Leutner. Der zukünftige Grobbauer und die Windeggbäuerin passen schlecht zusammen. Da wär die Blachfellerin Bies eine andere Partie.“

„Mutter.“ klang Franzls Stimme in ihre Gedanken hinein, und Brigitta zuckte abermals zusammen, als ob sie sich selbst auf einem schweren Unrechte erkappte. Sie preßte die Lippen fest aneinander und wandte sich dem Hause zu.

Hier oben war und blieb ihr Platz. Dem, der soeben gerufen hatte, gehörten ihre Tage. Bis er schlüge war und sie immer brauchte — war ihre Zeit schon um.

Während sie so miteinander plauderten, kam her, von dem sie zuletzt gesprochen hatten, mit einem Bündel Heu, das er in eine große Blase gebunden hatte — die in diesen Bergen übliche Art des Heueintrens —, von den steilen Wiesen herunter. Vor dem Hause ließ er das schwere Bündel zu Boden gleiten. Wie er dann aufschaute, sah er die beiden bei ihrem gemächlichen Plausche. Brigitta hatte ihre Arbeit wieder aufgenommen, der Jäger lehnte sich über den Baum, rauchte sein Pfeisichen und sprach mit Brigitta. Eine ganze Weile waren des Anechts' Blick auf die beiden gerichtet, ohne daß es diese merkten.

Dabei flog ein häßlicher Schatten über das Gesicht des Gruber Pepi, und in seinen Augen war ein hehenoer Glanz, wie in denen einer zum Sprunge bereiten Katze. Dann hücte er sich rasch, raffte das Bündel auf und verschwand damit im Stadel. Bis er wieder erschien, war Baril schon davon und Brigitta ins Haus gegangen.

„Jäger.“ brummte er, „i komm die mit der Wärschen nit mehr in die Quer, freuz zu meinen Weg a nit.“

Merkwürdig oft fährte jetzt Baril Leutner sein Weg am Windegghof vorbei, nahezu jeden Tag. Es zog ihn etwas da hinauf, darüber bestand für ihn kein Zweifel mehr. Oft war der Weg über das Windegg ein namhafter Umweg, er machte ihn doch. Was wollte er eigentlich da oben in der Ginde? Nicht viel. Brigitta gefiel ihm von Tag zu Tag mehr. Es ließ sich so prächtig plaudern mit ihr. Das war noch ein vernünftiges Frauenzimmer, mit hellem Kopfe und das Herz am rechten Fleck. Keine solche Pierpuppe, kein so zimperliches Ding wie die Blachfellerin Bies. Freilich, Brigitta war viel älter wie die Bies. Trotzdem, Baril machte sich ganz eigene Gedanken und war recht enttäuscht, wenn er Brigitta einmal nicht antraf.

„Hab di gestern nit g'sehn.“ meinte er dann am anderen Tage so leichtsin.

„Hast mi gar g'mangelt?“ lachte das junge Weib.

Da sprach der Baril ernst: „Wenn i di hätt.“

Jetzt schob Brigitta plötzlich eine läche Rote ins Gesicht, rasch wendete sie sich ab, tat, als hätte sie die Worte überhört, sah zum Himmel hinauf und fragte: „Was macht das Wetter, Baril? Kriegt wir an Regen?“

„Wird nit ausbleiben, der schön freidt.“

(Fortsetzung folgt.)



Altensteig-Stadt
Freiwillige Feuerwehr
 Nächsten Sonntag, den 23. ds. Mts. rückt die
gesamte Feuerwehr zur
Schluß = Übung

aus. Antreten präzise 1/3 Uhr nachmittags in voller und blanker Ausrüstung. Unentschuldigtes Ausbleiben wird bestraft.

Den 19. 10. 27.

Das Kommando.



Immer größer
 wird die Zahl unserer Sparer. — Auch Sie sollten sich ein Sparkonto bei uns einrichten lassen

Gewerbebank Altensteig e. G. m. b. H.

Altensteig
 Morgen Samstag den 22. Oktober
Ia. Metzelsuppe

mit neuem Ingelfinger (Weiß Rißling) wozu höflichst einladet

Kempf zum „Walbhorn“

Jetzt ist es Zeit, Ihren Wintermantel zu kaufen!

Moderne preiswerte

Damen-Mäntel

(Naharbeit), kaufen Sie am besten bei

C. Groß, bei der Kirche Pfalzgrafenweiler.

Egenhausen
 Am Samstag und Sonntag
Metzelsuppe

mit gutem Stoff, wozu höf. einladet

Friedrich Gänzle zum „Dörsen“.

Wegen vorgerückter Saison gebe besonders billig ab:
 Eine Anzahl

Stiften-Dreschmaschinen

stationär und fahrbar, mit und ohne Puherei

1 Obstmühle, fahrbar und eine stationär

Einige gebrauchte Dreschmaschinen mit und ohne Puherei

Meine **Pugmühlen**, für Hand- und Kraftbetrieb
Rübschneider und Ackereggen

halte ich bei Herrn Schmiedmeister R. Walck in Altensteig auf Lager, wo auch jedes andere Modell und jede andere Maschine aufgegeben werden kann

E. Dürr, Rohrdorf, Telefon Nagold Nr. 162

Sprechapparate
Plattenkästen, Platten
Nadeln für Sprechapparate
 empfiehlt die
Fr. Lauk'sche, Buchhandlung, Nagold.

Sind Sie krank?
 Dann fordern Sie kostenfrei meine soeben erschienene Broschüre: **Es gibt ein Geheimnis kerngesund zu werden!**
 Ich erhalte ganz kostenlos Auskunft in krankheitsfällen.
 Gustav Jost, Ilseburg a.H. Geogr. 1903.



Jhre Küchengeräte
 werden, wenn mit **VIM** geputzt, ebenso wie Ihre Koch- und Tischgeschirr, stets sauber sein.



VIM

Annahme von Spar- und Depositen-Einlagen
 Giro- Scheck- und Kontokorrentverkehr
 Darlehen / Kredite

Die **Städtische Sparkasse Altensteig**
 bringt sich in empfehlende Erinnerung

Günstige Zinssätze
 Verschwiegene kaufmerksame Bedienung

Bezirks-Obstbauverein Calw.
 Der Verein befolgt für seine Mitglieder den Bezug aller Arten von **Obstbäumen** in nur bester Qualität.
 Anmeldungen wollen sofort bei Herrn Oberamts-Baumwart **Widmann** gemacht werden.
 Der Vorstand.

Für die jegige Gebrauchszeit
 empfehle zu billigsten Preisen:
 Herren-Anzüge
 Burschen-Anzüge
 Knaben-Anzüge
 Gummi-Mäntel
 Winter-Mäntel
 Arbeits-Mäntel
 Todenjoppen
 Windjacken
 Sporthosen
 Arbeitshosen
 Blaue Anzüge
 Heberzieher und Anzugstoffe

Fritz Wizemann
 Altensteig

Touristen Karten
 und **Verkehrs-Karten**
 für Radfahrer und Autos
 empfiehlt die **W. Rieker'sche Buchhdlg.**
 Altensteig

Kraftfahr-Kurse
 auf Motorrädern
 Last- und Personenwagen
 Eintritt jederzeit
 Auskunft erteilt
G. Bayer, beim Hotel „Adler“ Calw.

Der gute Ton
 in allen Lebenslagen
 Winke für junge Leute
 Preis 50 Pfennig.
 Zu haben in der **W. Rieker'schen Buchhandlung**

Putzfrau
 Redliche, pünktliche
 für Reinigung von Geschäftsräumen jeden Samstag Mittag gesucht. Von wem? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Für Gasthöfe
 empfiehlt **Nachtbücher**
 die **W. Rieker'sche Buchh.**
 Altensteig.

Ein **Täferschindel-Automat**
 hat zu verkaufen. Wer? — sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

